

Residenz-Theater.

Der russische Großfilm „Der Sohn der Berge“ ist recht eigentlich kein Drama, sondern ein episches Werk mit dramatischen Höhepunkten, die aber dann auch so unerhört eindrucklich aus dem Fluß des Geschehens herauspringen, daß unser Herz mitleidet, mit aufatmet und im Tiefsten ergriffen wird. Thema des Werkes ist die Geschichte des Freiheitshelden Sa-ur, den seine Blutsbruderschaft dazu hingegriffen hat, einen russischen Offizier zu erschlagen. Umstet und von tausend Gefahren umgeben, spielt sich nun sein Leben im Hochgebirge, dem gigantisch-schönen, ab, und der Kaukasus mit seinen Menschen und Landschaften kommt in feinsten Photographie zur biblischen Darstellung. Unter den Darstellern, die ganz gewiß keine Film-Sterne sind, finden sich Frauen und Männer von typisch kaukasischer Schönheit. — Dem Film voraus gehen Gesänge des eigens verpflichteten Ural-Kosaken-Chors, der unter anderem das Lied vom roten Sarafan mit hoher choristischer Kultur zum Vortrag bringt. — Es folgt (neben der fälligen „Wochenschau“ und einem Kulturfilm über Genua) ein kriminalistisches Drama aus dem Hamburger Hafenviertel, in dem ein rätselhafter Fremder, bald als Tönder, bald als Gentleman oder Seebär, sich junger schöner Frauen bemächtigt und sie geknebelt zum Ufer schleppt. Es ist eine mysteriöse, atemberaubende Stunde, die dieser Film dem Zuschauer „schenkt“. Hanni Weißer als „letztes Opfer“ kommt uns diesmal als Dirne, die dem bösen Blick des Fremden (Herrn Walter) verfällt und ihm sogar zum zweiten Male folgt, wobei diesmal aber . . . das weitere soll „Das Geheimnis von St. Pauli“ bleiben. So beitielt sich der Film.

H. Sch.

Residenz-Theater.

Bruno Kastner lebt immer noch! In dem Film „Es blasen die Trompeten“ sogar als Husarenoffizier! Hei, steht dem das Soldaten- und Reiterblut noch in den Adern, wie behende schwingt er sich noch in den Sattel, und wie feurig küßt er noch . . ., wenigstens ist das nach dem Film-Text anzunehmen. Ostar Hoeders Roman gab das Manuskript ab, denn es ist zweifellos zeitgemäßer, einen Roman mit Liebesabenteuern und Herzensschicksalen zu sehen als zu lesen. Um Bruno spielt durch den ganzen Roman Ruth Weyher als mondäne Verföhlerin ein gefährliches Spiel. Sie will den schönen Kastner seiner „kleinen Frau“ abspenstig machen. Fast gelingt ihr das, als sich bei der „Kleinen“ (Anita Dorris) ein Erbe anmeldet, womit die Verföhlerin natürlich „erledigt“ ist. — Es folgen sechs Akte von Kulissenlust, Glitter und Rampenlicht aus dem schönen Wien. Der Film „Ballermädels“ zeigt uns die im ersten Film schon vorhandene hübsche Anita Dorris in wesentlich reizvollerer Aufmachung und . . . Umgebung. Hier liebt sie als Franzl keinen Bruno, sondern einen tiptop jung und elegant aussehenden Egon (von Jordan), der hier Heini heißt. Es gibt zwar nichts mit den beiden, denn er ist aus einem Grafenschloß, und sie vom Naschmarkt; aber, man wird mit „Ebenbürtigem“ getröstet. Der Film ist sehr unterhaltend. — Das weitaus Schönste am Programm aber ist der Streifen „In den Tiergärten des Meeres“. Daß die „Wochenschau“ nicht fehlt, versteht sich am Rande. H. Sch.